

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-ferptionspreis: die kleinste Seite 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N. 118.

Dienstag, den 6. Oktober

1891.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Stidereifabrikanten und Schneidemühlensbesizers **Franz Seidel in Schönheide** wird heute am 24. September 1891, Nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Landrock** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 10. November 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 12. October 1891, Nachmittags 3 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. November 1891, Nachmittags 3 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 8. October 1891 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.
Kauhsch.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bespricht in einem Leitartikel die Errichtung von Getreidemagazinen und führt u. A. Folgendes aus: Unsere Gesetzgebung hat sich bisher vergeblich bemüht, auch nur die schlimmsten Auswüchse des Geschäftslebens und der Börse zu beseitigen und die fleißige Arbeit des Landes sowie den Verbrauch der Bevölkerung gegen gewissenlose und betrügerische Ausbeutung sicher zu stellen. Was die Jurisprudenz nie vermocht hat, haben gut verwaltete Staaten und weise Fürsten schon vor Jahrhunderten auf dem Verwaltungsweg wenigstens für Getreide fertig gebracht. Ja, sogar halb wilde Völker haben schon lange den einfachsten Weg, Theuerung und Hungersnoth fern zu halten, durch große Aufspeicherungen beschritten. Wir sind genöthigt, auf jene einfachen Hülfsmittel zurückzugreifen, nachdem uns der Wandel der Zeiten gezeigt hat, daß wir uns nicht unter allen Umständen auf die mächtige Entfaltung der Verkehrsmittel allein verlassen dürfen, um die Ernährung unseres Volkes und Heeres jeder Zeit sicher zu stellen. Wir dürfen nicht ferner von der Hand in den Mund leben, wir müssen unseren Volkshaushalt auch in dieser Hinsicht mehr mit der Sorgfalt eines guten Hausvaters einrichten. Dann hätte jede Regierung außerdem die beste Gelegenheit, demjenigen ihrer Landestheile, wo Getreideüberschuß gebaut wird, und die Landwirtschaft keine günstige Absatzgelegenheit hat — in Preußen z. B. also den nothleidenden Ostprovinzen — durch rechtzeitige und regelmäßige Getreidekäufe auf natürlichem Wege das direkt und sicher zu verschaffen, was sie nöthig haben und was man ihnen durch das mindestens gefährliche und unsichere Experiment der Aufhebung des Identitätsnachweises künstlich glauben zuwenden zu können, nämlich: Sichern Absatz zu auskömmlichen Preisen.

— Der laute Festesjubel, welchen der Besuch des Kaisers Franz Josef in Böhmen bei Deutschen wie Tschechen erweckt, hat eine Trübung durch den Versuch eines Bomben-Attentats erfahren, das, wie es scheint, gegen das ehrwürdige Haupt des österreichischen Monarchen gerichtet war. Indeß darf man diesem Versuche, welcher glücklicherweise mißglückt ist, zunächst nicht eine zu große Bedeutung beimessen; denn nach den bisher vorliegenden Nachrichten war das Attentat in so ungeschickter Weise in Szene gesetzt worden, daß man es auch bloß für einen Dubschreich ansehen könnte. Stellt jedoch die Untersuchung einen ernstlichen Anschlag fest, so dürfte in Oesterreich die Erwägung Platz greifen, ob die bestehende Gesetzgebung ausreicht, eine Richtung zu bekämpfen, welche nicht mit Sprengen von Rosenwasser, sondern mit Dynamitbomben die bestehende staatliche und gesellschaftliche Ordnung zu vernichten bemüht ist. In Deutschland hatte man es vor einem Jahre wieder aufgegeben, den gemeingefährlichen Agitationen der Sozialdemokratie durch ein Ausnahmengesetz die Spitze abzubrechen, dessen Erlaß vor 13 Jahren durch frevelhafte Attentate gegen unseren greisen Heldenkaiser eine unerläßliche Nothwendigkeit geworden war. Unsere Regierung glaubte auf das Sozialistengesetz wieder verzichten zu können in der Hoffnung, daß eine ernstliche Störung und Gefährdung der äußeren Ordnung von Seiten der deutschen Sozialdemokraten nicht mehr zu erwarten sei und daß der Fortfall der Zwangs-

und Gewalt-Maßregeln nicht ohne heilsame Wirkungen bleiben werde. Die kurze Zeit von 12 Monaten seit dem Außerkrafttreten des Sozialistengesetzes berechtigt nicht dazu, die Frage endgiltig zu beantworten, ob der Verzicht auf dasselbe angebracht gewesen ist.

— Oesterreich. Ueber das bereits erwähnte Attentat auf den Kaiser Franz Josef während seiner Besuchreise in Böhmen wird geschrieben: Ein Dubschreich ist in der Nacht zum Donnerstag auf der Strecke, welche der Kaiserliche Hofzug am Donnerstag zu passieren hatte, verübt worden. Bei der Bahnüberführung in Rosenthal bei Reichenberg wurden nämlich an den beiderseitigen Widerlagern durch Sprengschüsse Defnungen von einem Meter Breite und einem halben Meter Tiefe ausgesprengt. Seitens der Bahnorgane wurde dies sofort bemerkt und die Beschädigung alsbald ausgebessert. Der Wiener „Neuen Freien Presse“ zufolge handelte es sich dabei um einen Streich, welcher nichts mit der Politik zu thun hatte. Die Defnungen seien durch eine Explosion zweier kleiner Bomben herbeigeführt, und die Detonation derselben in der Umgebung gehört worden, wodurch der Stationsvorstand aufmerksam gemacht, eine sofortige Ausbesserung der Beschädigung veranlaßte. Der Ort Rosenthal gehört zu den Fabrikorten, welche Reichenberg rings umgeben und ist die erste Station vor Reichenberg. Etwa 100 Schritte vor dem Stationsgebäude ist ein Dammburchlaß; unter der Brücke desselben befinden sich kleine Wasserableitungsschläuche, in deren einen die erwähnten beiden Bomben gelegt wurden.

— Kaiser Franz Josef ist von seiner Reise nach Wien zurückgekehrt und dort besonders feierlich empfangen worden. Sein Empfang war eine Kundgebung aller Klassen der Wiener Bevölkerung; es galt der Freude Ausdruck zu geben, daß bei dem Eisenbahn-Attentat in Reichenberg der Kaiser nicht gefährdet wurde. Da jene Dynamitsprengung unter dem Bahnkörper zehn Stunden vor der Fahrt des Kaisers nach Reichenberg erfolgte, so neigt man der Ansicht zu, daß nicht Anarchisten die Thäter gewesen, sondern daß fanatisirte Leute die Kaiserreise nach dem deutschen Mittelpunkt Böhmens verhindern wollten. Doch fehlt von den Thätern einstweilen noch jede Spur.

— Rußland. In St. Petersburg eingetroffene Privatbriefe geben herzzerreißende Schilderungen der Hungersnoth in den Gouvernements Kasan, Samara und Nijni. Im Gouvernement Samara starben so viele Leute, daß viele ohne religiöse Form begraben wurden. Die Gerichte haben Aburtheilungen der Plünderung der Scheunen aufgehoben. Bei Duloe lagern Tausende von Bauern im Felde. Sie hatten ihre Dörfer verlassen in der Hoffnung, anderwärts Arbeit zu finden. 25 Millionen werden voraussichtlich in diesem Jahre im europäischen Rußland keine Steuern zahlen können. Dadurch würde im diesjährigen Budget ein Defizit von 100,000,000 Rubeln entstehen.

— Italien. Junge Leute, Pilger aus Frankreich, die entweder nur von sich reden machen oder wirklich in ihrer Weise der Sache des Papstthums nutzen zu können meinten, erregten am Freitag vor dem Grabmale Viktor Emanuels im Pantheon zu Rom durch ihr Benehmen öffentliches Aergerniß. Drei der Pilger wurden verhaftet; andere junge Leute, die sich im Patriotismus gleichfalls nicht genug thun

konnten, organisirten eine Gegendemonstration, durchzogen die Straßen mit den Rufen: „Hoch Italien! Es lebe der König!“ Der Sturm im Glase Wasser tobte bald aus.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. Octbr. Gestern Nachm. fand im Saale des Händel'schen Gasthofes in Schönheiderhammer eine Versammlung statt, in welcher ein Vertreter der deutsch-socialen Partei, Hr. Dr. Paul Förster aus Friedenau bei Berlin, vor einem zahlreich erschienenen Publikum über das Thema: „Der Kampf ums Recht“ sprach. Die Versammlung selbst wurde durch Hr. Dr. Sigemund aus Auerbach mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Albert eröffnet, worin die Anwesenden begeistert einstimmten. In dem 4stündigen Vortrage, welcher durch eine Pause von einer halben Stunde unterbrochen wurde, berührte der Redner Hr. Dr. Förster das Gebiet der Stellungnahme gegen die schädlichen Einflüsse des Judenthums, welche den wirtschaftlichen Niedergang der christlichen Bevölkerung im Gefolge haben. Es habe sich eine große Unzufriedenheit der Massen des Volkes bemächtigt, da durch das ungenügende Wucher-gesetz und die schrankenlose Gewerbefreiheit der Ausbeutung des arbeitenden Theiles der Bevölkerung, besonders des Mittelstandes, Thor und Thür geöffnet sei. Die große Anhäufung des Reichthums bei den Juden habe es ermöglicht, daß sie auch in die einflußreichsten Stellungen des Staates gelangt seien, was den Gesamtinteressen zuwiderlaufe. Zweck der deutsch-socialen Partei sei daher, diesem unheilvollen Einfluß entgegen zu treten und jedem Deutschen zu seinem guten Rechte zu verhelfen, indem auf die Gesetzgebung, soweit sie mangelhaft sei, behufs Verbesserung derselben einzuwirken gestrebt werden müsse. Die Ausführungen des Sprechers, welche durch vielfache recht drastische Beispiele bezüglich der Anmaßung einzelner Geldfürsten u. illustrirt wurden, fanden in der Hauptsache die allseitige Zustimmung der anwesenden Zuhörer, nur war die Sprache des Hrn. Dr. Förster zuweilen etwas scharf und seine Kritik in manchen Fällen eine zu herbe. Mit der Absingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ schloß die Versammlung, deren zahlreiche Teilnehmer derselben vollzählig bis zu Ende beiwohnten.

— Eibenstock, 5. Octbr. Am letzten Sonnabend gelangte vor der II. Strafkammer des Landgerichts Zwickau der Ueberfall zur Verhandlung, der am Abend des 23. August d. Js. von mehreren Einwohnern von Wildenthal auf der Straße von dort nach Eibenstock an einem hiesigen königl. Beamten und seinem Sohne verübt worden war und über welchen wir in Nr. 101 unseres Blattes berichtet hatten. Die Angeklagten wurden fast sämmtlich für schuldig befunden und zu nachstehenden Gefängnisstrafen verurtheilt: Fuhrknecht Höhlig zu 1 Jahr 7 Monaten. Arbeiter Wolf zu 1 Jahr 5 Monaten. Die Gebrüder Otto und Max Pilz und Eisengießer Krauß zu je 8 Monaten Gefängnis. Förster wurde freigesprochen. Die wöchentliche Untersuchungshaft kommt von der Strafe nicht in Abrechnung.

— Eibenstock. Die Waaren-Ausfuhr aus dem Consulsbezirk Annaberg nach den Vereinigten Staaten von Amerika im dritten Vierteljahr 1891 weist in ihrem Werthe gegen dieselbe Zeit des vorigen Jahres ein Mehr von 1,336,117 Mt. 20 Pf. auf.

Nach einer Zusammenstellung der hiesigen Consular-Agentur wurden ausgeführt:

Farben	für Mt.	8046. 02
Körbe	"	3914. 60
Bürsten	"	5387. 43
Knöpfe	"	51,266. 15
Kork	"	2429. 25
Metall-Waaren	"	4974. 34
Spitzen	"	12,937. 90
Gardinen	"	76,740. 10
Leder-Handschuhe und Leder	"	331,076. 35
Papier und Papierwaaren	"	69,178. 35
Spielwaaren	"	55,536. 66
Posamenten, Stickerie u. s. w.	"	2,481,781. 55
Summe	Mt.	3,103,268. 70

In derselben Zeit des Vorjahres Mt. 1,767,151. 50
Gegen 1890 mehr . . . Mt. 1,336,117. 20.

— Leipzig. In letzter Stadtverordnetenversammlung wurde als ein Zeichen der Zeit konstatiert, daß im Jahre 1890 auf dem städtischen Leihamt rund 24,000 Pfänder mehr zum Verkauf gelangt seien als im Jahre 1889. Die Einzahlungen blieben mit über 700,000 Mark gegen das Vorjahr bei der städtischen Sparkasse zurück, welche bei einem Umsatz von über 18 Millionen Mark über 400,000 Mark Kursverluste hatte, eine Thatsache, welche dem Finanz-Ausschusse erneute Gelegenheit zu dem Ersuchen an den Rath bot, mehr Kapital in Hypotheken als in Effekten anzulegen.

— Der Abbau der Kohle um Zwickau ist schon lange soweit vorgeschritten, daß der westliche Theil der Stadt von Stellen unterhöht ist. Machen sich die Folgen davon auch noch nicht so stark bemerkbar wie im nahen Bockwa und Oberhohndorf, wo die Häuser vielfach in Folge der großen Risse abgetragen werden müssen, so sind doch auch schon Bodensenkungen in der Nähe der Stadt bemerkbar. Daß dadurch die Häuser in Mitleidenschaft gezogen werden, ist vielleicht nicht zu befürchten, weil die hier über den Kohlenflößen lagernde Erdschicht weit härter ist als in Bockwa. Jetzt hat der Kirchenvorstand das Kohlenabbaurecht unter dem alten Gottesacker und dem Hospitalacker an die Bürgergewerkschaft abgetreten. Letztere muß für je 150 Quadratrußen Oberfläche ein Scheffelgeld von 600 Mark bezahlen und außerdem den zehnten Theil der Reineinnahme für alle unter den genannten Grundstücken abgebauten Kohlen der Kirchentasse zufließen lassen. In 100 Jahren wird wohl die ganze innere Stadt unterhöht sein.

— Freiberg. Seit dem 1. Oktober hat das „Freiberger Tageblatt“ (nicht zu verwechseln mit dem „Freib. Anz. und Tagebl.“) nach 17jährigem Bestehen zu erscheinen aufgehört. Man kann nicht sagen, daß hier unfähige Elemente mit einem Blatt vor die Öffentlichkeit getreten waren und daß hieraus der Grund des schließlichen Unterliegens zu erkennen sei, im Gegentheil, der Verlag des Blattes war immer bemüht, seinem Publikum mit dem Besten zu dienen, er brachte Opfer über Opfer ohne Unterlaß. In einer Stadt wie Freiberg sind aber die Lebensbedingungen für zwei Zeitungen nicht gegeben.

— Elsterberg. Die beiden Burschen, welche in der Nacht zum Sonntag den Stadtkassirer Hugo hier überfielen, sind von der hiesigen Gendarmerie in den Personen der hier wohnenden Brüder Simon ermittelt und der Staatsanwaltschaft Plauen angezeigt worden.

— Ein interessanter Fund geschah vor kurzer Zeit beim Waggern zwischen Herrnskretschken und Schöna, indem daselbst mit dem Glücke auch ein aus der vorchristlichen Zeit stammendes, aus Grünstein gefertigtes Steinbeil gehoben wurde, welches trotz des gewiß viele Jahrhunderte langen Aufenthaltes im Elbstrom noch sehr gut erhalten ist.

— Die sittlichen Zustände in unserem Volke müssen nachgerade die Aufmerksamkeit und Besorgnis aller Gutgesinnten in hohem Maße erregen. Wohin soll es noch kommen, wenn die Vergehen und Verbrechen gegen die Sittlichkeit ferner in so rapider Weise zunehmen, wie es in letzter Zeit geschehen? Was soll man dazu sagen, wenn vor kurzem allein in Leipzig vier Verhaftungen wegen dergleichen Missethaten an einem Tage vollzogen werden mußten, wenn in derselben Stadt innerhalb des verwichenen Monats August überhaupt siebenzehn Fälle dieser Art zur Kenntniß der Behörde kamen, in Dresden sogar laut des amtlichen Berichts der dortigen Polizeidirektion in demselben Monat nicht weniger als dreißig? Und dazu begreift diese unerhörte hohe Zahl nur die Sittlichkeits-Verbrechen bez. Vergehen im engeren oder engsten Sinne; daneben sind in Dresden im August nach demselben Berichte noch zur Anzeige gekommen: 71 Zuwiderhandlungen gegen sittenpolizeiliche Vorschriften, 47 Fälle von Gewerbenunzucht, 62 läderlichen und zwecklosen Umhertreibens, 11 ehelosen Zusammenlebens. Nimmt man hierzu noch die in derselben Monatsfrist zur Anzeige gekommenen Fälle von Widerstand gegen die Staatsgewalt (7), Hausfriedensbruch (5), Beleidigung und Körperverletzung (13), Vergehen gegen das Leben (1), Diebstahl und Unterschlagung (327), Raub (1), Betrug und Untreue (56), Urkundenfälschung (4), groben Unfug und Erregung ruhestörender Lärms (227), Thierquälerei (2), Trunken-

heit (33), Fälschung von Ausweispapieren (8) — so ergibt sich eine wahrhaft erschreckende Summe von Verbrechen und Vergehen, die in der Hauptstadt unseres Landes allein in der Zeit eines Monats zur Anzeige gekommen sind.

— Die Frage: Hat ein zum Besuch der militärischen Kontrol-Versammlung verpflichteter Lehrer, dem von seinem Vorgesetzten der Urlaub dazu verweigert wird, den Civil- oder militärischen Vorgesetzten zu gehorchen? ist kürzlich in Mecklenburg zum Austrag gebracht worden. Einem Landlehrer versagte der Schulinspektor den für den genannten Zweck nachgesuchten Urlaub. Der Lehrer mußte die Schulstunden verlegen, um der Kontrolversammlung rechtzeitig beiwohnen zu können. Er fragte infolgedessen beim Bezirks-Kommando an, wie er sich im Wiederholungsfalle zu verhalten habe. Darauf ertheilte das Bezirkskommando folgende Antwort: „Sobald Ihnen der Termin der Kontrolversammlung bekannt wird, haben Sie Solches rechtzeitig Ihrem Civil-Vorgesetzten anzuzeigen, damit erforderlichenfalls noch ein Befreiungsgesuch von der Kontrolversammlung hierher eingereicht werden kann und auch, damit Verkommnisse, wie in Ihrem Schreiben geschildert, vermieden werden. Ist dies jedoch wegen der Kürze der Zeit oder aus sonstigen Gründen nicht möglich, so haben Sie der Anweisung zur Abhaltung der Schule Folge zu leisten. Ihr Fehlen bei der Kontrolversammlung würde dann Ihrer vorgesetzten Behörde zur Last gelegt werden, und würde das Bezirkskommando gegen letztere höheren Orts Beschwerde führen.“ Es steht keineswegs fest, daß auch andere Bezirkskommandos auf dem hier bezeichneten Standpunkte stehen. In entsprechenden Fällen würden also die zur Kontrolversammlung einberufenen Beamten gut thun, wenn sie sich ebenfalls schleunigst beim Bezirkskommando erkundigen, wie sie sich zu verhalten haben.

Amliche Mittheilungen aus der 10. öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 1. October 1891.

Anwesend: 21 Mitglieder. Seiten des Stadtraths anwesend: Herr Bürgermeister Dr. Körner.

Die Sitzung eröffnet der Vorsteher Herr Hertel 1/8 Uhr und beschließt das Collegium zu 1 der Tagesordnung.

1) die neue Schule den Gutachten des Kgl. Herrn Bezirksarztes und des Kgl. Herrn Bezirksschulinspektors, sowie dem Rathschluß entsprechend, an der Schulstraße zu erbauen,

2) sich im Principe mit dem vom Herrn Baumeister Ott gezeichneten und vorliegenden Plane einverstanden zu erklären mit dem Antrage, dem Collegium etwaige Aenderungen an demselben wieder vorzulegen, sowie

3) den Stadtrath wegen Einreichung eines Gesuches um eine Staatsbeihilfe beim Hohen Ministerium zu ersuchen.

Vor Eintritt in die Berathung zu Punkt 2 der Tagesordnung bemerkt der Herr Vorsteher, daß Herr Stadtv. Helbig von den hiesigen Wirthen als Urheber des Biersteuerregulativs angesehen werde, er giebt die Erklärung ab, daß nicht Herr Helbig, sondern er im Einverständniß mit dem Herrn Bürgermeister die Anregung hierzu gegeben habe und daß, wenn dies nicht geschehen, ein diesbezüglicher Antrag eingebracht worden wäre. Hieraus wird das Regulativ über die Einführung einer Biersteuer nach den Commissionärsbeschlüssen vom Vorstehenden vorgetragen und vom Collegium, nachdem sich die Herren Stadtv. Reichner und Hertel dagegen erklärt haben, gegen 7 Stimmen angenommen. Der Vorstehende wird zur Mitvollziehung des Regulativs beauftragt.

Zu Punkt 3 tritt das Collegium dem Rathschlusse bei und genehmigt die unentgeltliche Abtretung städtischen Arealis zum Sternflügelweg in der Nähe des Siechhauses, verwilligt auch 160 M. Mehrkosten für Ausbesserung des Weges.

Das Institut der Bezirksvorsteher, sowie die Instruktion für dieselben und Bezirksbeirathung hierzu wird vom Collegium genehmigt. Der Vorstehende wird zur Mitvollziehung der Instruktion ermächtigt.

Das Collegium verwilligt für die Anschaffung von Hausnummern ein Berechnungsgeld von 300 Mark und tritt im Uebrigen dem in dieser Angelegenheit gefassten Rathschlusse bei.

Von der Verordnung, wonach dem hiesigen Consular-Agenten das Exequatur von Sr. Majestät dem Könige ertheilt worden ist, nimmt das Collegium Kenntniß.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung, welcher auf Wunsch zur letzten Berathung gestellt worden ist, beschließt das Collegium, die Wahl von 2 unbesoldeten Rathsmitgliedern in einem Wahlgange vorzunehmen. Es gehen 21 Stimmenzettel ein. Es erhalten Herr Stadtv. Bizevorsteher Alfred Reichner 17 und Herr Stadtv. Eugen Dörfel 10 Stimmen, ferner fallen auf Herrn Stadtrath C. Jul. Dörfel 9, auf Herrn Commerzienrath Hirschberg und Herrn Stadtv. Alban Reichner je 1 Stimme, unglücklich ist 1 Stimme, welche auf Herrn Stadtrath C. Dörfel fiel, ein Zettel ist unbeschieden. Gewählt sind somit Herr Stadtv. Bizevorst. Alfred Reichner und Herr Stadtv. Eugen Dörfel, welche die Wahl mit Dank annehmen.

Herr Stadtv. Freyheide spricht den Wunsch aus, daß die Laternen, welche an der abgebrannten Lohmühle angebracht war, in dieser Gegend bald wieder aufgestellt werde.

Schluss der Sitzung: 9 Uhr.

Referat

über die Sitzungen des Gemeinderathes zu Schönheide I. vom 19. August 1891.

Entschuldigt fehlt Herr Louis Lenk.

- 1) Es wird Kenntniß genommen von:
 - a. dem Resultate der stattgehabten Inspizierung der hiesigen Spritzen,
 - b. einer Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, die Volksbibliothek betreffend.
- 2) Wegen der Feier des diesjährigen Sedanfestes werden die nöthigen Festsetzungen getroffen.
- 3) Dem Verbandsrathe zur Anstellung eines gemeinschaftlichen Rassenrevisors beschließt man auch in Zukunft anzugehören.
- 4) Das Gesuch eines Carousselbesizers um Genehmigung zur Inbetriebsetzung seines Caroussells während des nächsten Kirchweihfestes wird abgelehnt.
- 5) In einigen Armenensachen werden die Vorschläge des Armenauschusses angenommen.

II. vom 9. September 1891.

- Entschuldigt fehlt Herr Fickel.
- 1) Die Mehrkosten für Reparatur der Karrensprige in Höhe von 28 Mark werden bewilligt.
 - 2) Das der Gemeinde an dem Hause Nr. 273 des Brandcat. zustehende Wiederkaufrecht soll aufgegeben werden.
 - 3) Zu der reaktionellen Ergänzung der Bestimmungen in § 3 des Regulativs über den Verkauf von Brod und anderen Backwaaren ertheilt der Gemeinderath seine Zustimmung.
 - 4) Zu den Kosten für Verpflegung der Häuslinge im Armenhause beschließt man eine vorübergehende Theuerungszulage zu gewähren.
 - 5) Auf einer Anzahl hiesiger Grundstücke haften für die Gemeinde Grundzinsen in verschiedenen, meist nur kleinen Beträgen. Sowohl im Interesse der betreffenden Zahlungspflichtigen als der Gemeindefassenverwaltung liegt es, auf Ablösung dieser Reallasten hinzuwirken. Es wird daher beschlossen, den in Frage kommenden Grundstücksbesitzern die Ablösung durch Zahlung des 25fachen Jahresbetrages anzupfehlen.
 - 6) Als Baustelle für das zu errichtende Krankenhaus sind mehrere Plätze in Aussicht genommen worden. Nachdem heute eine Besichtigung dieser Plätze stattgefunden hat, sollen zunächst über die Qualifikation derselben nähere Erörterungen angestellt werden.
 - 7) Bei Erbauung der Eisenbahn Saupersdorf-Witzschhaus sollen im hiesigen oberen Ortstheile zwei Verkehrsstellen, die eine im „Fuchswinkel“, die andere im „Äscherwinkel“ angelegt werden. Unter Hinweis darauf, daß nach ihm von zuständiger Seite gewordener Mittheilung der Maschinenraum für die Verkehrsstelle im Fuchswinkel projectirt sei und hieraus die Befürchtung resultire, es würden nicht sämtliche Züge die im Äscherwinkel zu errichtende Verkehrsstelle berühren, regt Herr Gemeinderathsmittglied Schneider an, seitens des Gemeinderathes Vorstellungen bei der Eisenbahnbauverwaltung eintreten zu lassen. Es wird demgemäß beschlossen.

III. vom 30. September 1891.

- Entschuldigt fehlt Herr Fickel.
- 1) Der Gemeinderath nimmt Kenntniß von dem bezirksärztlichen Gutachten bezüglich der Baustellen für das Krankenhaus und beauftragt den Bauauschuß mit Fortsetzung der Erörterungen.
 - 2) Kenntniß wird weiter genommen von einer Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft, die Gewährung einer Staatsbeihilfe für die gewerbliche Fortbildungsschule auf das laufende Jahr betref.
 - 3) Wegen der von dem königlichen Herrn Bezirksarzte aus gesundheitspolizeilichen Gründen angeregten Beseitigung des Gemeindeeiches soll zunächst der Bauauschuß nähere Erörterungen über den Kostenpunkt anstellen.
 - 4) Der Gemeindevorstand theilt mit: In Ausführung des in der letzten Sitzung gefassten Beschlusses sei er maßgebenden Ortes dahin vorstellig geworden, sämtliche Züge der zu erbauenden Eisenbahnlinie Saupersdorf-Witzschhaus an der im Ortstheile „Äscherwinkel“ zur Errichtung kommenden Haltestelle verkehren zu lassen; dagegen habe er Bedenken getragen, die bezüglich der Erbauung des Maschinenhauses ausgesprochenen Wünsche weiter zu verfolgen, da nach den von ihm eingezogenen Informationen das Maschinenhaus an die größere Verkehrsstelle kommen müsse, letztere aber im Interesse des Ortes zweifellos in den Fuchswinkel gehöre, wo sich nicht nur der Verkehr aus einem Theile des Oberdorfs, sondern auch derjenige des mittleren und unteren Ortstheiles entwickeln werde.
- Gleichzeitig bittet der Vorstehende, ihn zu ermächtigen, etwaigen Bestrebungen, welche sich auf Schwärzung der Verkehrsanlage im „Fuchswinkel“ richteten, Namens des Gemeinderathes entgegenzutreten.
- Dieser Antrag, der von den Herren Flemming und Schneider bekämpft wird, gelangt gegen die Stimme des Ersten zur Annahme. Die Herren Freuch und Schneider enthalten sich der Abstimmung, letzterer mit der Begründung, daß der Antrag nicht auf der Tagesordnung stehe.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

6. October. (Andreas verboten).

Am 6. October 1848 ging es in Wien hoch her. Die Ungarn, der österreichischen Bedrückungen müde, hatten sehr energisch revoltirt und da die Ungarn in Güte nicht zur Liebe zu Oesterreich gezwungen werden konnten, sollte das mit Gewalt geschehen. Ein kaiserliches Kriegsmantel ordnete den Abzug eines Theiles der Wiener Truppen nach Ungarn an. Dies gab Veranlassung zu einer Erhebung, wie solche Wien noch nicht gesehen. Die Wiener Bevölkerung suchte den Abmarsch der Truppen gewaltsam zu verhindern. Die Eisenbahn wurde theilweise zerstört, einige Kanonen wurden erobert und ein blutiger Kampf eröffnet, bei dem ein General, einige Offiziere und Soldaten das Leben verloren. Die Arbeiter und die ganze niedere Volksmasse führten durch die Straßen und Plätze mit Piken, Stangen und Haken bewaffnet. Die ganze Stadt war in Aufruhr, aller Orten wurden Barricaden errichtet; das Militär, verführt und dem ungarischen Kriege abhold, ging zum Theil zum Volk über. Endlich wurde das Kriegsgebäude erstürmt, worauf eine zahllose Masse Volks einbrang, um den Minister Latour zu suchen. Der rauchende Haufen durchlöcherte die weislauffigen Räume des vierstöckigen riesenhaften Gebäudes. Im vierten Stockwerk fanden sie den Unglücklichen in einem Verließ. Umsonst suchte er bei der wüthenden Schaar um sein Leben; ein Streich mit einem schweren Hammer schmetterte ihm die Hirnschale und ferner erhielt er noch 43 Wunden. So groß war die Wuth des entmenschten Haufens, daß dem Leichnam die Kleider abgerissen wurden und er in ein Tuch gehüllt an einen Laternenpfahl geknüpft ward. Hierauf verbreitete sich der Empörungskampf unter Sturm- und wildem Geschrei immer weiter, schließlich bis zum Zeughaus, wo die Truppen nach wüthendem Kampfe überwältigt und die Waffen geraubt wurden. Dies war der schrecklichste Tag, den Wien durchgemacht hat.

7. October.

Am 7. October 1879 wurde der Bündnißvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn geschlossen. Beide Reiche verpflichteten sich, einander mit ihrer gesammten Kriegsmacht beizustehen, falls eines der beiden von Rußland angegriffen würde; sollte der Angriff von einer anderen Macht erfolgen, so sollte das nicht angegriffene Reich eine neutrale Haltung solange einnehmen, bis etwa Rußland dem Angreifer zu Hilfe käme, worauf dann für Deutschland und Oesterreich das Zusammengehen eintrat. Dieses Bündniß war grundlegend für den bis heute in Europa bestehenden Frieden. Es brachte Klarheit in die europäischen Angelegenheiten und wurde, nachdem sich später noch Italien dem Bündniß angeschlossen, der ausschlaggebende Faktor, mit dem etwaige Ruhestörer Europas bislang rechnen mußten und weiter rechnen werden. Somit ist jener Octobertag ein sehr wichtiger in der Geschichte Europas gewesen und geblieben.

Erna.

Novelle von L. Haibheim.

(Schluß.)

„Und weil ich die Kathrin da nicht lassen wollte, denn man kannte den gnädigen Herrn in dem Punkt gut genug und er hatte die Kathrin schon mehrfach küssen wollen; — und mich schlug er fast todt, weil ich gegen ihn aufgemutet hatte, denn ich war vor Wuth über seine Nachstellungen ganz wild!“ unterbrach Frig sein Mädchen.

„Weiter, weiter, spricht von dem Morde!“ leuchte Erna.

„Es war gar kein Mord, gnädiges Fräulein — es hat ihm keiner was gethan; er hat seine Strafe von Gott selbst gekriegt,“ erwiderte Frig.

„Ja, sehen Sie, das war so!“ — unterbrach Kathrin.

„Frig soll erzählen — rasch, rasch!“ drängte Erna.

„Nun, es war so,“ begann dieser, „wir standen im Park bei den großen Eichen, da hörten wir, daß der gnädige Herr und der Herr Baron von Willwart zurückkamen von der Fuchsjagd. Sie waren schon ganz nahe. Na, so krochen wir natürlich in das Gebüsch und versteckten uns. Die Beiden kamen näher, lachten und waren sehr vergnügt. Ich denke, sie sollen an uns vorbeigehen, just ein Duzend Schritte von uns bleiben sie stehen und sprechen von ihrer Jagd und erklärten sich das mit einem Stod, mit welchem der gnädige Herr auf der Erde zeichnete, und ich denke just so bei mir: sollte man es ihm nun wohl zutrauen, daß er solch ein Wüterich ist? Und dabei fiel mir ein, daß ich ihn todtschlagen müßte, wenn er mir die Kathrin noch einmal anrührte. So wie ich das denke, blickt er auf. Ich aber hatte mich nicht gehütet, so daß mein Kopf über die Büsche hinwegragte, und so sah er mich, denn der Mond schien hell, und die Kathrin neben mir hat er, glaube ich, auch gesehen. — Mein Lebtag vergeß' ich nicht, wie sich sein Gesicht veränderte und wie er auf einmal einen Ton ausstieß wie ein Wilder. Ich hörte es aus dem Ton und wußte es ganz gewiß: Jetzt schießt er dich todt! und dann hat er die Kathrin. Und indem springt der gnädige Herr auf mich zu. Was ich in dem Augenblick that, wußte ich selbst nicht, ich dachte nur an das Mädchen und daß ich nichts hatte, mich zu wehren. So reißt ich die Kathrin an mich und werfe mich zurück. Er hinter mir her. Da fällt der Schuß und ich denke noch, der gilt mir, sehe mich aber gar nicht um, sondern schlüpfte mit der Kathrin hinter die alte Steingrotte, wo es von dem Schatten der Bäume ganz dunkel war. Das Alles hatte kaum eine Minute gedauert. Und da hören wir denn, wie der Herr Baron rief: „Froyberg, was fällt Dir ein!“ und wieder: „Froyberg! Froyberg!“ Darauf sehen wir, wie er in das Gebüsch geht und wie er dann den gnädigen Herrn herauskriecht. Das Mondlicht fällt dem voll auf's Gesicht — es war freideweiß, aber ich begriff nicht, was passirt war; dann sehe ich, wie der Herr Baron ängstlich an ihm herumfucht und wie er plötzlich „Hilfe! Hilfe!“ schreit. — Daß er todt wäre, unser gnädiger Herr, das dachte ich nicht, aber daß er sich geschossen hätte, das fuhr mir durch den Kopf und zugleich, daß ich eigentlich schuld daran sei, denn hätte er mich nicht gesehen, so wäre nichts passirt. Und wir dürfen den Hof nicht verlassen bei Nacht, das war bei Herrn Kaland strenges Gesetz, wenn der hörte, ich treibe mich Nachts draußen herum, so war ich um die gute Stelle. So schwieg ich ganz still und machte mich mit der Kathrin davon.“

Erna Kaland's Aufregung war unbeschreiblich.

Hier, hier fand sich Rettung für Willwart. „Kommt sofort mit mir,“ befahl sie den Beiden, aber diese warfen sich vor ihr nieder und baten sie flehentlich, sie nicht unglücklich zu machen, denn sie hatten die ganze Scheu ärmerer Landbewohner vor einer Berührung mit den Gerichten. Endlich gelang es Erna's Versicherungen, die Beiden zu beruhigen, und sie gingen mit ihr.

XIV.

In Kaland's Stube kam es zu einer erregten Scene. Noch war es Zeit — noch konnte man vor dem vollen Anbruch der Nacht die Kreisstadt erreichen. Erna war die Seele aller Vorbereitungen. Ein Reitknecht auf dem schnellsten Pferde wurde vorangeschickt, der Wagen angespannt, ein Bote an Rochlig entsandt, an den General telegraphirt; Kyburg, dessen Gegenwart nur fatale Zwischenfälle herbeiführen konnte, sollte in aller Ruhe auf dem Sonnenstein bleiben.

Erna fragte nicht, ob sie mitfahren dürfe, sie fühlte sich so sehr die Hauptperson bei dieser Sache, daß sie nicht einmal daran dachte, zu Hause zu bleiben. Tante Luise protestirte aber so energisch dagegen und sprach mit solcher Bestimmtheit davon, daß nur über ihre Leiche der Weg für Erna nach dem Kreisgefängniß gehe, daß letztere sich fügen mußte, umso mehr, als Herr von Rochlig sie beiseite nahm und ihr zu bedenken gab, daß ihr Erscheinen Erich vielleicht eher peinlich wie wohlthuend sein würde. Das aufgeregte Mädchen sah sehr beschämt aus und so glühend roth vor Schreden über sich selbst und diese „unerhörte Idee“, wie Tante Luise es nannte, daß es jetzt selbstverständlich erschien, sie blieb zu Haus.

Erich ließ sich nicht im Entferntesten träumen, daß seine Befreiung so nahe sei. Unruhig auf- und abgehend rauchte er eine Cigarre, da kein Schlaf in

seine Augen kommen wollte, als er Rochlig' frische Stimme hörte. Wie der Gefangene aufhorchte, wie ihm das Herz schlug! Dann klirrten die Schlüssel und da war das rothe lachende Gesicht des braven Rochlig, da war auch — Kaland. Eine unbeschreibliche Erregung überkam Erich. Er hätte die Hand des alten Herrn küssen mögen, dessen Erscheinen ihm eine so trostvolle Hoffnung gab.

Es dauerte eine geraume Weile, bis die unerlässlichen Formalitäten erfüllt und ein neues Verhör mit Erich abgehalten war.

Erich fühlte sich auf dem Heimwege sehr glücklich, denn Rochlig hatte ihm zugestimmt: „Sie hat es herausgebracht, Ihre Erna, und sie erwartet, daß Sie sich morgen früh bei ihr bedanken.“

Ob dies geschah! Der kleine Thurm am See war Zeuge davon und ein rechtes Glück, daß ein „seltsamer Zufall“ Erna dahin geführt, wo ihrer wartend Erich saß und in jenem kleinen Buche las, welches sie ihm einst geliehen. Sie hatten sich so viel zu sagen, daß Herr Kaland mit der Nachricht von der Verlobung und der Bitte um seinen Segen erst gegen Mittag „überrascht“ wurde. Natürlich mußte Erich zum Diner bleiben. Ehe sie aber noch zu Tisch gingen, begann ein Wallfahrten ohne Ende nach dem Sonnenstein, denn die ganze Gegend war inzwischen alarmirt worden von Gerüchten über die Vorgänge des gestrigen Tages und man kam nun, um von der Neuigkeit des heutigen überrascht zu werden. Was immer auch die Einen oder Anderen geglaubt und gesagt, vor der Thatsache dieser Verlobung verschwand jedes andere Interesse.

„Man lehre mich doch die Welt nicht kennen,“ sagte Tante Luise und gab Erich einen Kuß.

„Eigentlich hast Du mir Dein Glück zu verdanken,“ behauptete Graf Kyburg und fand es ganz in der Ordnung, daß Erich ihm eines Tages anbot, seine Schulden zu bezahlen, war aber doch so ergriffen von der Noblese des lieben Jungen, daß er sich willig in eine Familienturatel fügte, die der General vorschlug.

Theodora und Diringer machten einige Wochen später Hochzeit und fast zu derselben Zeit verlobte sich Emmy mit einem russischen Diplomaten.

Vermischte Nachrichten.

— Was ist bei der Unterbringung des Stalldüngers zu beachten? 1) Der Dünger muß ganz mit Erde bedeckt werden, damit er der Bodenfeuchtigkeit ausgesetzt wird. 2) Er darf nicht zu tief untergebracht werden, weil dadurch die Verfestigung wegen Mangels an Luft leicht in eine Vertorfung umgewandelt wird. 3) Nur bei der Untergrunddüngung, welche bei sehr intensiver Cultur und unter günstigen Bodenverhältnissen am Platz sein kann, wird der Dünger in tiefere Schichten gebracht. 4) Bei genauer Bestimmung der Tiefe sind in Betracht zu ziehen: a) Die Bodenbeschaffenheit. Je leichter der Boden, desto tiefer wird der Dünger unter sonst gleichen Verhältnissen unterzubringen sein. b) Die zunächst anzubauende Pflanze. Halmfrüchte verlangen die Nährstoffe in einer größeren Concentration in der Oberkrume, Hackfrüchte, Hülsenfrüchte sind mehr auf die tieferen Bodenschichten angewiesen. Wird der Dünger zu flach untergebracht und der Untergrund ist arm, so bleiben die Pflanzenwurzeln zu sehr in der obersten Schichte und können trockene Zeiten nur schwer überstehen.

— Jüterbog. Am Montag, 21. September, hat in hiesiger Gegend eine Manöverübung begonnen, welcher große Bedeutung beigegeben wird. Zum ersten Male kommen dort in größerem Maßstabe schwere Festungsgeschütze im Gelände zur Verwendung. 250 Offiziere kommen als Zuschauer. Am Freitag sind von Spandau 21 Zentimeter-Geschütze mit der Bahn nach Jüterbog befördert worden; der aus 120 Ären bestehende Zug führte für dieselben auch die volle Kriegsausrüstung mit. Während des Manövers werden die schweren Geschütze von starken Arbeitspferden gezogen, die von Landwirthen gemiethet sind. Jüterbog und die Umgebung wird übrigens in den nächsten Tagen einem förmlichen Kriegslager gleichen. Zu der Garde-Artillerie, welche bei der Stadt bereits in Quartier liegt, werden noch vier Linienregimenter, und zwar das 64., 35., 24. und 20. Infanterieregiment daselbst zusammengezogen. Vom Montag bis Freitag fanden Marsche statt; dann begann das Schießen und dauerte bis Dienstag, 29. September. Pioniere erbauen die Zielobjekte für die Geschütze; auch das vor 8 Jahren bei der Stadt erbaute Fort gilt als Angriffspunkt. Die oben aufgezählten Truppen nebst der Artillerie manövirten gegen einen marfirten Feind. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit wird zweimal im Freien bivouacirt. (Das Rollen des Geschützdonnerts ist weithin vernehmbar.)

— Heringsseszen als Strafmittel, das ist die neueste Erfindung der russischen Beamten in den Gefängnissen Sibiriens. Man wendet es vor Allem gegen die Deportirten an, die keine Geständnisse machen und ihre Mitschuldigen nicht nennen wollen. Der Sträfling wird in eine gut geheizte, möglichst enge Zelle eingesperrt und erhält keine andere Nahrung, als Salzheringe, selbst das übliche „Wasser und Brod“ wird ihm entzogen. Der Durst ist ein böser Feindiger,

und wenn der Gefangene wieder der Untersuchungskommission vorgeführt wird, ist er so müde gemacht, daß er noch mehr ausfragt, als man von ihm verlangt. Wenn ihm dann nach der langen Heringsseszen zum ersten Male wieder ein frischer Trunk Wasser gestattet wird, faßt ihn vor Hier der Schwindel, das Fieber schüttelt ihn und sein Verstand droht in die Brüche zu gehen. Die Anwendung der Hungerkur hat sich längst überlebt, weil sie sich nicht mehr mit der vorgeschrittenen Civilisation verträgt, die so human ist, den Gefangenen ein beliebiges Volksnahrungsmittel in überreicher Fülle zuzuführen.

— Was man nicht töten soll! In Frankreich enthalten die Schulbücher Belehrungen über die Nützlichkeit mancher Thiere, die vielfach getödtet werden, die man aber nicht tödten soll. Es heißt darin: Igel. Lebt meistens von Mäusen, kleinen Nagethieren, Erd- und Wegschnecken und Engerlingen, Thieren, die dem Ackerbau schädlich sind. Tödtet daher keinen Igel. — Kröte. Eine wahre Gehülfsin des Landmanns. Jede vernichtet 20—30 Insekten in der Stunde. Tödtet die Kröte nicht! — Maulwurf. Er verzehret unablässig Engerlinge, Larven, Raupen und andere dem Ackerbau schädigende Insekten. Keine Spur von Pflanzen wurde jemals in seinem Magen gefunden. Tödtet den Maulwurf nicht! — Vögel. Jede Provinz hat alljährlich große Verluste durch die Insekten, Vögel sind die einzigen Feinde derselben, welche imstande sind, tüchtig aufzuräumen. Sie sind die großen Raupentödtter und Gehülfsin des Ackerbaues wie der Obstzucht. Tödtet die Vögel nicht! — Marienkäferchen. Diese sind die Feinde der Feldbauer und Gärtner, indem sie Blattläuse auf den Gewächsen in Menge verzehren. Tödtet die Marienkäferchen nicht!

— Den Geruch der Rosen sehr zu verstärken und zu veredeln. Man pflanze eine Zwiebel der größten Art an die Seite eines Rosenstockes, und bald wird man wahrnehmen, daß der Geruch der Rosen weit stärker und durchdringender als gewöhnlich ist, ohne etwas vom Zwiebelgeruch bemerken zu können. Auch ist das von solchen Rosen gebrannte Wasser weit gewürzhafter und angenehmer, als von den andern.

— Ein kleiner Knabe war zu einem sehr geizigen Onkel zu Besuch geschickt worden und hatte schon einige Wochen bei ihm zugebracht, als er bei einem Spaziergange mit dem Onkel einen Freund desselben traf, der einen Windhund mit sich führte. Der Kleine, der solch dünnen Hund noch nie gesehen hatte, streichelte dem Thiere liebevoll den Kopf und flüsterte ihm dann theilnahmvoll zu: „O Hündchen, Hündchen! Bist du auch bei deinem Onkel zu Besuch, daß du so mager bist?“

Jede Familie sollte sie im Hause haben. Bischen, Bez. Dresden. Die mir gesandten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen (à Schachtel 1 R. in den Apotheken) habe ich erhalten und haben mir dieselben große Dienste erwiesen, sie sind mir unentbehrlich geworden und ich habe sie stets im Hause. Ich leide sehr an Verstopfung und nehme die Pillen alle Frühjahr und Herbst. Frau Stein, Distrikte 19.

— Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Die Köln-Pastillen von Apotheker Dammann beiseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen). Schachtel 1 R. in der Apotheke zu Eibenstod.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 27. September bis 3. October 1891.

Geboren: 263) Dem Wolwaarendrucker Friedr. Theodor Gerischer hier Nr. 407 1 Z. 264) Dem Eisenhüttenarbeiter Franz Robert Löschner hier Nr. 247 1 S. 265) Dem Postunterbeamten Ernst Emil Martin hier Nr. 252 C 1 Z.

Aufgeboren: 53) Der Schuhmachergeselle Friedr. Alwin Preuß hier Nr. 455 mit der Blätterin Anna Marie Hef hier Nr. 350.

Geschließungen: Vacat.

Gestorben: 158) Des Eisengießers Hermann Friedrich Lange in Schönheiderhammer Nr. 2 B S., Friedrich Hermann, beinahe 4 R. 159) Des Wehgeschliffen Friedrich Eduard Schott hier Nr. 251 S., Friedrich Alban, 1 R. 160) Des Zimmermanns Johann August Schädlich hier Nr. 259 S., Hans Georg, 3 R. 161) Der Tagelöhner Christian Gottlob Vogel hier Nr. 145, 73 J. 8 R. 162) Des Eisengießers Wilhelm Richard Unger hier Nr. 4 B Z., Minna Marie, 11 1/2 R. 163) Auguste Helene Flach geb. Schädlich hier Nr. 263, 24 J. 1 R.

Chemnitzer Marktpreise

vom 3. October 1891.

Weizen russ. Sorten 12 Rf. 20 Pf. bis — Rf. — Pf. pr. 50 Kilo

weiß und bunt — — — — —

weiß u. gelb u. weiß 11 . 60 . . 12 . 40

Weizen 11 . 80 . . 12 . —

roggen, preussischer 11 . 90 . . 12 . 40

sächsischer 10 . 80 . . 11 . 50

russischer 12 . 20 . . 12 . 50

Braugerste 8 . 25 . . 10 . 10

Futtergerste 8 . — . . 8 . 75

Hafer, sächsischer, alter 8 . 50 . . 8 . 75

Hafer, neuer 7 . 50 . . 7 . 75

Kocherbsen 10 . — . . 10 . 75

Mahl- u. Futtererbsen 9 . 25 . . 9 . 75

Heu 2 . 70 . . 3 . 10

Stroh 2 . 80 . . 3 . 10

Kartoffeln, 3 . 50 . . 3 . 80

Butter 2 . — . . 2 . 70 1

Der unterzeichnete Verein beabsichtigt, in der Zeit vom 2. bis mit 4. November c. unter Leitung des Garteninspectors Lämmerhirt zu Dresden im **Vade Ottenstein** hier einen Coursus über

Obstverwerthung und Obstweibereitung

zu veranstalten. Der Unterricht erfolgt unentgeltlich.

Anmeldungen sind bis zum **10. Oktober d. J.** bei uns zu bewirken.

Schwarzenberg, am 25. September 1891.

Das Directorium des Bezirks-Obstbauvereins.
Fhr. v. Wirking.

Thüringer Kunstfärberei u. chemische Wäscherei Königsee.

Anerkannt vorzügl. Leistungen. — Neueste Musterarten moderner Farben —
Prompte, völlig kostensfreie Vermittelung (ohne Vorkaufschlag) bei **C. G. Seidel, Eibenstod.**

(Eingefandt.)

Durch Gebrauch des berühmten **Ringelhardt-Glädner'schen Wund- u. Heilpflasters** sind die Unterzeichneten von verschiedenen Krankheiten schnell geheilt worden. Mühlenbesitzerin Barbara Brähler in Lüdermünd bei Fulda von einer sehr geschwollenen Hand; Mühlenbes. Margaretha Kircher von einem Sensenschneid im Arie (beim Strohschneiden); Friedrich Koblmann von einer handbreiten Flechte unter'm Arie; Ferdinand Vidert von einem bössartigen Knoten am Fuß; Johann Vonderau von einer Eiterbeule am Fuß; Constantin Behner's jüngster Sohn von einer Geschwulst am Arm; Benedicta Schneider von einem bösen Finger; deren Sohn von einem geschwollenen Fuß und deren Tochter von einem Knoten am Hals; Gastwirth Jul. Brähler's jüngstes Kind von Brandwunden im Gesicht, am Hals und am Arme; sämmtlich in Kämmerzell bei Fulda wohnhaft. NB. Indem wir dieses Pflaster als Heilmittel gewissenhaft empfehlen, stehen Erläuterungen Jedermann frei!

"Eingefandt" von Bürgermeister a. D. **Wendelin Brähler** in Kämmerzell bei Fulda.

*) Mit der Schutzmarke  auf den Schachteln ist zu beziehen à 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der Fischer'schen Apotheke in Eibenstod, aus den Apotheken in Johanngeorgenstadt, Schönheide, Schwarzenberg, Kirchberg, Bärenwalde, Auerbach, Klingenthal, Markneukirchen, Adorf, Falkenstein, Grünhain, Hartenstein, Reinsdorf, Wildenfels, Zwönitz, Köhnitz u. c. Atteste liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Heute Dienstag Nachmittag und Mittwoch verlaufe das Sonnabend zu spät eingetroffene **Obst** und mache meine werthen Kunden hauptsächlich auf meine schönen **Saale-Blumen** zum Einlegen aufmerksam.
Achtungsvoll
Fanny Gündel.

Bouillon-Kapseln
Fleisch-Extract
empfehl't **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

2500—3000 Mark
auf ein Hausgrundstück (sichere 2. Hypothek) sofort zu leihen gesucht.
Offerten **K. K. L.** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Bahnschmerzen
jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pf. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 73,00 Pf.

Urania

Actien-Gesellschaft für Kranken-, Unfall- und Lebens-Versicherung zu Dresden (Wettinerstraße Nr. 30, I.)
Grundkapital: **1,000,000 Mark.**

Die Gesellschaft übernimmt gegen feste Prämien ohne jede Nachschußverbindlichkeit mit und ohne Gewinnanteil:

- Kranken-Versicherungen** auf die Dauer von 13 Wochen bis zu **Mr. 20 pro Tag** — incl. und excl. Erkrankungen durch Unfälle; — mit und ohne Begräbnisgeld —
- Einzel-Unfall-Versicherungen:**
 - gegen alle Unfälle in und außer Beruf und auf Reisen,
 - während der Dauer einer Reise,
 - während der Benutzung von Transportmitteln (Ein- und Aussteigen in Eisenbahnen eingeschlossen),
 - während Militär-Friedens-Übungen,
 - während der Jagd (Hin- und Rückfahrt zum resp. von dem Revier eingeschlossen).
- Lebens-Versicherungen** in allen üblichen Versicherungs-Formen (auf bestimmte und unbestimmte Zeit).

Zu jeder weiteren Auskunft, sowie Auslieferung von Prospecten und Entgegennahme von Anträgen sind die Direction, sowie die Herren **Paul Rich. Fieker, Eibenstod** u. **Gustav Doss, Carlsfeld** bereit.

Tüchtige und zuverlässige Inspectoren und Agenten gesucht.



Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express-
und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Mexico
La Plata	Afrika	Havana

Nr. 860. Nähere Auskunft ertheilt

Heinr. Wolf in Auerbach.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von **Eibenstod** und Umgegend hiermit die ergebenste Mittheilung, das ich vom heutigen Tage an ein

Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft

eröffnet habe und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, mit reeller und guter Waare zu bedienen und bitte um gütige Berücksichtigung.

Achtungsvoll

Eibenstod, d. 3. Octbr. 1891. Richard Georgi,
Breitestraße 269.

Augen- u. Ohrenkrankheiten, deren Leiden besondere ärztliche Beaufsichtigung oder operative Behandlung erfordern, finden in meiner Heilanstalt, **Swidau, äußere Leipziger Straße 44, Johannisthal,** jederzeit Aufnahme.
Sprechstunden: 9—12 und 2—4 Uhr. Sonn- und Feiertags nur bis 12 Uhr.

Dr. med. A. Zetzsche, Zwickau.

Holz-Rouleaux
in jeder Größe und Breite empfehl't
Gottfried Müller.
Mit Muster-Collection steht sehr gern zu Diensten
D. Ob.

Frische Kieler Speckvötlinge,
" **Kieler Sprotten**
empfehl't **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Im Hause Nr. 144 ist eine
Giebelwohnung
zu vermieten.

Reisig

hat abzugeben **Natalie Lehmann.**

Frische Bratheringe,
" **Bierkäse**
empfehl't
Max Steinbach.

Alystier- u. Mutterspitzen,
Inhalations-Apparate, Luft-
fischen, Unterlagstoffe u. s. w. hält
stets am Lager **W. Deubel.**

Morgen Abend 8 Uhr.

Ludw. Durst, Kompton, Bayern
liefert franko, fein und frisch:
9 Pfund Süsrahmtafelbutter
M. 10.— bis M. 10.35.
9 Pfund Molk-Tafelbutter billigst.

Alten Maschinenguß
und **Schmiedeeisen** lauft zu höchsten Preisen

Eduard Voigtmann
am Bahnhof Aue.

Universal- u. Gummi-
Wäsche,
sowie **Ersatz-Knopföcher** empfehl't
W. Deubel.

30 Mark

Belohnung erhält Derjenige, welcher über den Aufenthalt des Schuhmachermeister **August Hähnel** in Eibenstod seinen Angehörigen Auskunft geben kann.

Otto Herold.

Neues Sauerkraut
Neue saure Gurken
empfehl't

Hermann Pöhland.

Brust- u. Lungen-Leidende

u. solche Personen, welche an **Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten** u. c. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 25 Jahren unübertroffen bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen

Trauben-Brust-Honig

als das reinste, edelste, u. natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehme u. zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht. Zu haben in 2 Flaschenfüllungen mit neb. Verschlussmarke in Eibenstod bei



E. Hannebohn.

Donnerstag trifft

Frischer Schellfisch
à Pfund 25 Pf. in Eispackung ein bei
Max Steinbach.

Tiedemann's u. Christoph's
Fußbodenglanzack
mit **Farbe**

zum Selbststreichen der Fußböden, desgl. alle andern in Oel geriebenen

Farben,

Lacke, Firnis u. Pinsel
empfehl't gut und billig
die Drogen- u. Farbenhandlung von
H. Lohmann.

Eine noch ziemlich gut erhaltene 6-

tantige
Waschmaschine
ist zu verkaufen **Haus Nr. 309.**

Achtung!

Heute Dienstag u. Mittwoch Ausverkauf schöner **Niederländer Aepfel** und **Blumen** am Neumarkt.
Max Drechsel.

Abonnements

auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämmtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. October cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
Die Exped. d. Amtsbll.

Einige gut erhaltene Exemplare nebst Beilagen der **Nr. 114** unseres Blattes werden mit 10 Pf. das Stück zurückgekauft von der Expedition d. Amtsbll.